

Unser Stephansdom

UNSER
STEPHANSDOM

Nr. 83 / APRIL 2009

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN

DER „ZAHNWEHHERRGOTT“

Viele, die heute den Stephansplatz überqueren, wissen nicht mehr, dass der Dom durch viele Jahrhunderte von einem Friedhof umgeben war, einem Ort der Stille und des Friedens mitten im Herzen der Stadt. Daran erinnern uns heute noch wunderschöne Grabsteine von Wiener Bürgern an den Außenwänden des Doms, aber auch sogenannte „Lichthäuschen“, die einst frei auf dem Friedhof standen und nun an die Domwand gerückt sind, sowie insgesamt drei Darstellungen des Schmerzensmannes Jesus.

Die bekannteste ist wohl jene des „Zahnwehherrgotts“, besonders für Schulkinder eine unerlässliche Station eines Dombesuches. Solche Darstellungen werden auch „Andachtsbilder“ genannt und waren im Mittelalter sehr beliebt. Sie stammen aus einer Zeit, als Glaube und Leben noch eine Einheit bildeten. Man „lebte“ mit Jesus und mit den Heiligen, man rechnete mit ihnen und hoffte in vielen alltäglichen Mühen und Plagen auf ihre Hilfe. Darum schmückten im alten Wien auch wohl Frauen, ergriffen durch die Intensität seines Ausdrucks, die schmerzliche Figur des leidenden Jesus von der Ostseite des Stephansfriedhofs, indem sie ihm immer wieder mittels einer weißen Binde Blumen um den



Kopf banden. Und daraus entstand im Lauf der Zeit eine liebevolle Sage vom „Zahnwehherrgott“. Und wie das bei Sagen so ist – Kinder wissen das genau –, haben diese immer einen Sitz im Leben, der ausgeschmückt wird mit einer dazu passenden Erzählung und einer mahnenden Konsequenz.

Und so ist es auch hier: Drei übermütige Studenten, etwas angeheitert auf dem Heimweg vom nahe gelegenen Universitätsviertel, verspotteten den mit einer Kopfbinde versehenen Jesus und büßten dies noch in derselben Nacht mit heftigen Zahnschmerzen, die erst wieder aufhörten, nachdem sie ihre ehrliche Reue bezeugt hatten. Und in der Folge wandten sich zahnwehgeplagte Wienerinnen und Wiener immer wieder an den „Zahnwehherrgott“, den sie auch den „Heiland im Elend“ nannten, um ihm, der einst alles menschliche Elend auf sich genommen hatte, nicht nur ihr Zahnweh zu klagen, sondern ihm einfach alle irdischen Sorgen und Mühen anzuvertrauen.

Vielleicht täte es auch so manchem von uns heute gut, hin und wieder vor der stillen Armenseelennische kurz innezuhalten und unserer Seele eine Atempause zu gönnen.

Dr. Annemarie Fenzl
Leiterin des Diözesanarchivs

DIE „ARMENSEELENISCHE“



Die „Armenseelennische“ - die Gesamtansicht.

Die sogenannte „Armenseelennische“ an der Außenseite des Doms beinhaltet Werke aus sieben Jahrhunderten und wurde nun umfassend restauriert.

An der Außenseite des albertinischen Chores bilden die – konstruktiv notwendigen – Strebepfeiler Nischen, die, wenn sie nicht durch Anbauten wie den Kapitelsaal oder die obere Sakristei verbaut sind, kapellenartig ausgestaltet sind. Die prominenteste ist die in der Hauptachse des Domes, also unmittelbar hinter dem Hochaltar, situierte „Armenseelennische“ an der Außenseite des Doms.

Diese Nische wird räumlich durch die beiden mittleren Strebepfeiler des Chorschlusses und durch ein

im Jahr 1892 neu hergestelltes Holzdach mit Kupferdeckung umgrenzt. Der Nischenboden ist gegen den Platz hin erhöht. Diese Stufe – die vermutlich aus der Umgestaltung der Gruft Rudolfs des StifTERS in der Zeit Maria Theresias stammt – verbirgt die Belüftung der Gruft.

Dominiert wird die Nische von einer in der Mitte auf einer Halbsäule stehenden „Ecce Homo“-Büste, im Volksmund auch „Zahnweh Herrgott“ genannt, die den leidenden Christus mit der Dornenkrone darstellt.

Das kostbare Original dieser Figur wurde nach dem 2. Weltkrieg ins Dominnere (Adlerturmhalle) übersiedelt und durch eine originalgetreue Kopie ersetzt.



Die „Armenseelennische“ - die Passionsreliefs.

Links von der Figur sind drei Passionsreliefs aus dem 15. Jahrhundert – die letzten Szenen des Kreuzwegs – zu sehen: Tod am Kreuz, Grablegung und Auferstehung. Die Steinumrahmungen sind jünger als die Reliefs, an denen noch beachtliche Reste ihrer ursprünglichen Farbfassung erhalten sind und die jetzt in einer aufwändigen Restaurierung wieder freigelegt werden konnten. Die nunmehr sichtbare und reduzierte aber originale Farbfassung gibt den Reliefs eine ganz besondere Aura.

Die Nische ist im Kleinen – ähnlich wie der ganze Dom – aus Elementen vieler Epochen zusammengesetzt: Mauern aus dem frühen 14. Jahrhundert, Reliefs und eine Christusbüste aus dem 15. Jahrhundert, die Umrandung der Reliefs aus dem 16. Jahrhundert, drei Grabdenkmäler aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert.

Josef Danhauser malte 1827 um die Skulpturen ein Fegefeuerbild mit der himmlischen Madonna und gab der „Armenseelennische“ damit eine Gesamtkomposition. Bei der Restaurierung der Wandmalerei aus dem 19. Jahrhundert trat eine besonders interessante Konstellation zu Tage: Die Danhauser'sche Malerei war schon nach 60 Jahren so stark beschädigt, dass sie faktisch neu gemalt werden musste. Wieder 40 Jahre später war das untere Drittel durch aufsteigende Feuchtigkeit zerstört und wieder zu erneuern.



Die „Armenseelennische“ - das Fegefeuerbild von Josef Danhauser.

Damals (1929) wurde die Farbstimmung den oberen Zonen angepasst, die bereits stark nachgedunkelt waren. Mit den heutigen Restaurierungsmethoden konnten nun die dunklen Ablagerungen entfernt werden, sodass die ursprüngliche Farbigkeit wieder erstrahlt – und siehe da, die untere Zone ist deutlich dunkler gemalt als die ältere obere.

Abgesehen vom noch zu festigenden großen Grabstein (von Christoph Hillinger, Rat zu Salzburg und Passau, gestorben 1560), ist die nun inhaltlich und künstlerisch aber auch restauriertechnisch so vielfältige Nische mit Werken aus sieben Jahrhunderten saniert und für aufmerksame Passanten wieder ein Glanzlicht im Gesamtbild der Domfassade.

Arch. DI Wolfgang Zehetner
Dombaumeister

Das Fegefeuerbild von Josef Danhauser - Detailansicht.





StephansTON

KLANGERLEBNISSTEPHANSDOM

Samstag, 16. Mai 2009
20.30 Uhr, Stephansdom

Tan Dun Water Passion

Österreichische Erstaufführung

amadeus ensemble-wien

Wiener Kammerchor
Einstudierung: Michael Grohotolsky

Dirigent: Walter Kobéra



UNSER
STEPHANSDOM

Kartenverkauf:

Online - www.festwochen.at
Tel. (+43 1) 589 22 11
Raiffeisenbanken in Wien und NÖ

Die Matthäus-Passion des erfolgreichen Komponisten **Tan Dun** beschäftigt sich nicht nur mit der Leidensgeschichte Jesu. In diesem Werk befasst sich Tan Dun auch intensiv mit dem Element Wasser, das eine ungeheure Faszination auf ihn ausübt.

Der in New York lebende Komponist mit chinesischen Wurzeln sucht in seinen Kompositionen die Auseinandersetzung mit Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Ebenso wichtig ist es ihm, die großen Kulturen der Welt zu verbinden.



Freitag, 22. Mai 2009
um 17.00 Uhr
im Stephansdom

Als Dank an alle Spender und Spenderinnen, Mäzene, Sponsoren und Förderer unseres Vereines zelebriert **Dr. Christoph Kardinal Schönborn** eine Spendermaandacht.

Am Ende der Maandacht wird eine Schatulle mit einem Datenträger, auf dem die Namen aller Unterstützer des Jahres 2008 gespeichert sind, unter dem Maria Pöcs Altar eingesetzt.

Impressum

Offenlegung und Impressum gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber und Herausgeber:

„Unser Stephansdom“ - Verein zur Erhaltung des Stephansdoms

1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 01 / 513 76 48, Fax 01 / 51 552 / 3746

Internet: www.stephansdom.at E-Mail: office@stephansdom.at

Mitglieder des Vorstandes: Dr. Ch. Konrad, Obmann; Dr. M. Häupl,

Obmann-Stv.; Dr. W. Rothensteiner, Obmann-Stv.; Mag. A. Treichl,

Obmann-Stv. u. Finanzreferent; KR Dr. S. Brezovich; Dr. E. Ehn;

Kan. Mag. A. Faber; Dr. A. Fenzl; KR P. Hanker; KR B. Jank; Dr. E. Petrasch;

Prälat Univ.-Prof. Kan. J. Weismayer; Arch. DI W. Zehetner

Grundlegende Richtung des Mediums:

Rescue des Stephansdoms: Mittel aufzubringen, die der baulichen Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen.

Verantwortlich: Peter Rabl, Redaktion: Doris Feldbacher, Generalsekretärin

Beiträge: Doris Feldbacher, Dr. Annemarie Fenzl, DI Wolfgang Zehetner

Fotos und Grafik: Mag. Roman Szczepaniak,

Druck: lb-endlos, Kroiss & Bichler GmbH

Auflage: 34.000

Erscheinungsweise: Viermal jährlich

ZVR 548965601

Spendenkonto: PSK 90.000.900

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines entsprechen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

IBAN: AT126000000090000900 / BIC: OPSKATWW

UNSER
STEPHANSDOM